

er potentielle Energie aufnimmt, verflüssigt sich von neuem und wird in Staubecken gesammelt. Durch Kanäle zum Austritt veranlaßt, gewinnt es im Fallen kinetische Energie. Diese Form mechanischer Energie wird ihrerseits, mittels der Turbine und des Umformers, elektrische Energie, und diese endlich wird wieder Lichtenergie. Wunderbarer Kreis, in dessen Lauf eine gegebene Quantität nicht verlorengeht, aber sich umformt und niemals als durch sich selbst existierend erscheint, sondern immer gestützt auf irgend etwas Materielles; denn es handelt sich bei der Energie um eine wesentliche Eigenschaft, nicht um eine Substanz.

Die kennzeichnenden Eigenschaften der Energie sind also drei an der Zahl: eine quantitative Beständigkeit, eine vielfältige Verschiedenheit der Erscheinungsformen, eine absolute Abhängigkeit in Beziehung zu einer materiellen Substanz.

Aus den unzähligen Beispielen in der Natur hatte man zwei Grundprinzipien für die Wissenschaft gewonnen: das Gesetz von der Erhaltung der Materie und das Gesetz von der Erhaltung der Energie. Aber die theoretischen und experimentellen Forschungen unseres Jahrhunderts haben Ergebnisse gehabt, die auf den ersten Blick außer Fassung bringen. In vielen nuklearen Reaktionen stellt man zum Beispiel fest, daß ein schwerer Atomkern zwei Kernen leichter Atome Ursprung gibt. Diese aber gleichen in der Summe ihrer Massen nicht der ursprünglichen Masse. Daraus muß man schließen, daß eine gewisse Quantität von Masse verlorengeht.

Zu gleicher Zeit sieht man bei dem Vorgang eine gewisse Quantität Energie erscheinen, die durch keine andere Quelle geliefert wurde, jedoch genau gebunden ist an die verschwundene Menge der Masse gemäß der bekannten Gleichung  $E=Mc^2$ . Diese Tatsache ist, wie ihr wißt, die Grundlage der Atomenergie, die eine der größten Hoffnungen der Menschheit auf dem Gebiet des technischen Fortschrittes birgt. Die letzte Konferenz für die friedliche Nutzbarmachung der Atomenergie in Genf hat der stauenden Menschheit die wunderbaren Ergebnisse vor Augen geführt, die jetzt schon von einigen Nationen durch die Verwendung von Atomenergie auf den Gebieten der Industrie, Biologie und Medizin erreicht worden sind. Aus diesem Triumph der Wahrheit im Studium der Natur, die die Vorsehung uns bereitgestellt hat, ergibt sich die schöne Aussicht auf den Frieden, wenn die Herzen der Menschen ihren Hoffnungen den Glauben an den Schöpfungsgott und die Liebe zu allen ihren Brüdern zugrunde legen. Aber es ist eine andere Frage, die Wir hier beleuchten wollten.

Manche haben geglaubt, behaupten zu können, daß die Materie sich in Energie verwandelt und umgekehrt und daß deshalb Materie und Energie nur zwei Erscheinungsweisen ein und derselben Substanz sind. Andere haben

gesagt, daß die Welt im ganzen nichts anderes ist als mehr oder weniger materialisierte Energie. So sind zu den wissenschaftlichen Gegebenheiten verschiedene philosophische Deutungen entstanden.

Um Folgerungen zu vermeiden, die vielleicht zu Irrtümern führen könnten, muß man immer deutlich die wissenschaftliche Tatsachenbehauptung vor Augen haben: dem Verschwinden einer gewissen Quantität von Masse, das heißt einer gewissen Menge Materie, betrachtet unter dem Gesichtspunkt ihrer Eigenschaften der Trägheit und Schwerkraft, entspricht das Erscheinen einer genauen Quantität von Energie, die an diese Masse gemäß der genannten Formel  $E=Mc^2$  gebunden ist. Das berechtigt noch nicht, zu sagen, die Materie habe sich in Energie verwandelt. Betrachten Wir aufmerksam die beiden Phänomene vom philosophischen Standpunkt aus.

1. Damit eine Wesenheit materiell sei, ist es nicht unbedingt notwendig, daß sie die Eigenschaften der Trägheit und der Schwerkraft besitzt; es kann eine Art von Materie geben, die dieser Eigenarten ermangelt.

2. Die Energie stellt sich dar als ein „Akzidenz“, nicht als „Substanz“: wenn es so ist, kann sie sich nicht in ihren Träger, das heißt in Materie, verwandeln.

Man kann also heute mit Recht den Schluß ziehen, daß in der Natur Phänomene vorkommen, in deren Verlauf ein Teil der Materie seine Eigenart, Masse zu sein, verliert, um sich von Grund aus in seinen physischen Eigenschaften zu wandeln, wobei er jedoch Materie bleibt. So kommt es, daß der neue Zustand, den sie annimmt, sich den experimentellen Methoden entzieht, die den Wert der Masse zu bestimmen vermöchten. Entsprechend dieser Umwandlung wird eine bestimmte Menge Energie frei und tritt in Erscheinung, indem sie in der wägbaren Materie wahrnehmbare und meßbare Tatsachen verursacht. So kann man sagen, daß die Gegebenheiten der Wissenschaft nicht umgefälscht werden und daß die philosophischen Voraussetzungen gültig bleiben.

Das ist es, geliebte Söhne, was Wir glauben, euch zu so interessanten Themen der Philosophie und der physikalischen Wissenschaften sagen zu sollen. Ihr seht ein, wie vorteilhaft und notwendig es für den Philosophen ist, seine persönlichen Kenntnisse vom Fortschritt der Wissenschaft zu vertiefen. Nur wenn man ein klares Bewußtsein von den experimentellen Ergebnissen, den mathematischen Sätzen und den theoretischen Konstruktionen hat, ist es möglich, im Namen der philosophia perennis einen gültigen Beitrag zu ihrer Deutung zu leisten. Jeder Wissenszweig hat seine Eigenart und muß unabhängig von den übrigen arbeiten, aber das soll nicht heißen, daß sie sich gegenseitig ignorieren dürften. Nur aus dem gegenseitigen Verstehen und Zusammenarbeiten kann das große Bauwerk des menschlichen Wissens erstehen, das sich im höheren Lichte der göttlichen Weisheit harmonisch ausnimmt.

## Christliche Sporterziehung

*Am 9. Oktober fand auf dem Petersplatz in Rom eine große Audienz für die Leiter und Mitglieder des „Centro sportivo italiano“, des katholischen italienischen Sportverbandes, statt, der sein 10jähriges Bestehen feierte. Papst Pius XII. richtete an die riesige Menge, die den weiten Platz erfüllte, eine Ansprache, in der er zunächst einen*

*kurzen Rückblick auf die Geschichte und die Ziele des italienischen Sportverbandes gab. Er fuhr dann fort:*

Mit dem Aufstieg des gegenwärtigen Jahrhunderts hat der Sport durch die Scharen der Amateur- und Berufssportler, durch die Menschenmassen, die zu den Stadien strömen, und durch das Interesse, das die Presse wach-

hält, derartige Ausmaße angenommen, daß er eines der typischen Phänomene der heutigen Gesellschaft darstellt. Diese gesteigerte Bedeutung rief ihrerseits wieder neue Reflexe und Probleme auf dem Gebiet der Erziehung, der religiösen Praxis, der Moral und selbst auf sozialem Gebiet hervor, die die Kirche, der es stets am Herzen liegt, Organisationen zu fördern, die neuen Bedürfnissen entsprechen, nicht unbeachtet lassen konnte.

Anlässlich der Gründung eures Verbandes war es nochmals notwendig zu erklären, daß die Kirche die Sorge um den Leib und die Leibeskultur nicht als etwas, was sie nichts angeht, außer acht lassen kann, als ob nur die „rein religiösen“ und „ausschließlich spirituellen Dinge“ ihrer Kompetenz unterständen; daß es natürliche und christliche Tugenden gibt, ohne die der Sport sich nicht entwickeln kann, sondern unvermeidlich in einen engen, selbstgenügsamen Materialismus absänke; daß die christlichen Normen und Prinzipien, wenn sie auf den Sport angewendet werden, ihm weitere Horizonte eröffnen, die selbst von Strahlen mystischen Lichts erhellt werden können. Wir haben Uns daher bei jener und bei anderen Gelegenheiten bemüht, die Hauptlinien aufzuzeigen, die die Harmonie der Beziehungen zwischen den christlichen Prinzipien und der sportlichen Betätigung betreffen und die euch immer wieder ins Gedächtnis gerufen worden sind.

Es ist nun nur recht, daß Wir euch nach Ablauf von zehn Jahren seit der Gründung eures Verbandes das wohlverdiente Lob spenden, daß ihr Unsere Lehre beherzigt und hervorragende organisatorische und technische Erfolge gehabt habt, dank deren sich der italienische Sportverband das Vertrauen der Jugend und die Bewunderung der anderen nationalen Organisationen erworben hat, denen ihr euch bescheiden und als gute Kameraden an die Seite gestellt habt. Aber vor allen anderen Erfolgen möchten Wir auf jenen hinweisen, der das wesentliche Ziel eures Verbandes ausmacht, nämlich euren christlichen Einfluß innerhalb der Sportwelt. Diesen weiter zu steigern, schlagen Wir euch als Aufgabe für die Zukunft vor. Was ist in der Tat die Absicht der Kirche, wenn sie Fachorganisationen wie die eure stützt? Sie hat gewiß nicht die Absicht, sich auf bestimmten Tätigkeitsgebieten ein Monopol zu sichern, noch auch die Gläubigen auf diesen Gebieten abzuziehen, indem sie sie aus der allen offenen Welt herauszieht. Nicht das ist ihre Absicht, sondern jenen den Typ einer bestimmten Betätigung vorzuhalten und sie zu lehren, wie man diese gemäß den religiösen und sittlichen Grundsätzen ausüben kann. Sie ergänzt und vollendet also das, was einer Idee, einer Tätigkeit, einem Werk fehlt, die durch Übertreibung oder Mängel oder durch das Fehlen einer ideellen Grundlage der christlichen Würde nicht entsprechen oder ihr gar entgegengesetzt sind. Es ist auch klar, daß eine formell katholische Organisation ihren Mitgliedern die besten Garantien bietet, daß sie die Grundsätze, zu denen sie sich bekennt, auch wirklich praktiziert und daß sie darum — ohne damit etwas gegen das Apostolat bei Personen oder Gruppen, die der Kirche fernstehen, zu sagen — vor allem den wirklich eifrigen Gläubigen zu empfehlen ist. Der Sportverband ist eine solche Vereinigung. Er will, indem er sich intern die christliche Ausübung des Sports vornimmt, nach außen hin auf einem Gebiet, wo es leicht geschieht, daß die höchsten Werte des Geistes vernachlässigt, die Werte des Leibes ungebührlich hochgeschätzt und die wesent-

sten Pflichten gegenüber Gott und der Familie vernachlässigt werden, ein Musterbeispiel sein.

Ein Sauerteig des Christentums werdet ihr also in den Stadien, auf den Straßen, auf den Bergen, am Meer sein, wo immer sich euer Banner mit Ehren erhebt.

Schon jetzt sollt ihr, den Blick in die Zukunft gerichtet, euch ein Programm des Fortschritts und der Ausbreitung vornehmen, so daß euer Verband nach Abschluß seiner Kinderjahre nunmehr mit jugendlicher Kraft in das zweite Jahrzehnt eintreten kann, das reich an bedeutenden Ereignissen zu werden verspricht. Es ist Sache eurer Leiter, die einzelnen Punkte gemäß den Richtlinien, die Wir euch geben werden, festzulegen.

Was die organisatorische und technische Seite anbetrifft, so kommt es vor allem darauf an, den gesunden Sport auch bei der besitzlosen Jugend zu verbreiten, wie es sich übrigens der Sportverband lobenswerterweise schon von Anfang an zum Ziel gesetzt hat. Wenn ihr davon überzeugt seid, daß der Sport den Leib bändigt und stärkt, den Geist erzieht und zu höheren Siegen befähigt, könnt ihr nicht zulassen, daß große Scharen von Jugendlichen durch ihre Armut dieser Güter beraubt sind.

#### *Der Geist muß über die sportlichen Techniken herrschen*

Ferner ist es wichtig, daß die Leiter nicht nur geistig, sondern auch technisch wohlvorbereitet sind, da die technisch-wissenschaftliche Orientierung des Sports heute eine anerkannte Notwendigkeit ist. Vor allem muß man zwischen dem gewöhnlichen Turnen und der Leichtathletik und zwischen dieser und dem Wettkampf unterscheiden können. Das Turnen führt zur normalen Entwicklung und Erhaltung der Körperkräfte; die Leichtathletik will das Normale übertreffen, doch ohne sich dabei an anderen zu messen und ohne eine Art Akrobatentum anzustreben, das vielmehr ein nüchternes Gewerbe ist; der Wettkampf dagegen drängt dazu, durch den Ansporn des Wettstreits die äußersten Grenzen zu erreichen, die sachverständig entwickelte Körperkräfte erreichen können. Bei den vielen Arten sportlicher Veranstaltungen ist es auch gut, die Übungen, in denen die Kraft vorwaltet, von denen zu unterscheiden, in denen es auf die Geschmeidigkeit der Muskeln oder die Geschicklichkeit im Gebrauch der Geräte oder Maschinen ankommt. Die moderne technisch-wissenschaftliche Orientierung verlangt nun gerade, daß die Einzelnen nur mit Umsicht zu den drei Sporttypen zugelassen werden, damit sie nicht durch unbedachte Wahl oder durch ein Mißverhältnis zu ihrer physischen Konstitution oder durch verfrühten Übergang vom einen zum andern Typ Schaden leiden. Die gleiche Vorsicht ist bei der Zuweisung oder Zulassung zu einer der vielen speziellen Übungen der Leichtathletik oder des Wettkampfes notwendig. Die Aufgabe, die einzelnen im voraus zu untersuchen, sie speziellen Übungen zuzuteilen, ihren Fortschritt zu überwachen, liegt vor allem dem Arzt ob, der heute mit Mitteln zur Untersuchung und Prüfung wohlausgerüstet ist und dessen Assistenz einem um das Wohl jedes seiner Mitglieder besorgten Vereins niemals fehlen dürfte.

Es braucht nicht erst gesagt zu werden, wie notwendig der Rückgriff auf die Technik bei der Vorbereitung und Einübung der geeigneten Einzelnen ist. Das Ansehen eines Sportvereins, der sein Nahziel wirklich erreichen will, kann es heute nicht mehr zulassen, daß man autodidak-

tisch oder empirisch vorgeht wie früher, als der Sport sich wenig von bloßer Unterhaltung unterschied. Heute gibt es bei jeder sportlichen Spezialisierung eine Technik, die nicht nur das Erreichen guter Resultate erleichtert, sondern auch Leistungen erzielt, die der Dilettantismus auch beim besten Willen niemals erreichen könnte. Immerhin ist die Anwendung der Technik, wenn auch ein notwendiges Element, zumal bei den Wettkämpfen, doch weder das Ganze noch auch das Beste. Die Technik darf im Sport wie in der Kunst kein Hindernis für die Entfaltung der geistigen Kräfte, wie der Intuition, des Willens, der Sensibilität, des Mutes, der Ausdauer bilden, die letzten Endes das wahre Geheimnis jedes glücklichen Erfolges sind. Weder der physiologisch vollkommene Mensch noch die skrupulöse Befolgung aller von der Erfahrung der Meister angehäuft technischen Normen genügt, um einen bewundernswürdigen Sieg zu erfechten und Begeisterung zu erzeugen. Kaltes Technikertum verhindert nicht nur die Erwerbung der geistigen Güter, die der Sport sich zum Ziele setzt, sondern es befriedigt, wenn es zum Sieg führt, auch weder den, der es anwendet, noch den, der zuseht, um sich daran zu erfreuen. Das wollen die Massen in den Stadien sagen, wenn sie sich gelegentlich beklagen, daß die Wettkämpfer auf der Bahn nicht mit dem Herzen dabei sind; denn wenn es sich um eine menschliche Tätigkeit handelt, muß im allgemeinen immer das Seelische Anfang und Ende sein; mit anderen Worten: der Geist muß über die Technik herrschen. Sich der Technik bedienen, aber dem Geist den Vorrang geben, das soll die Grundnorm eures Verbandes bei der sportlichen Erziehung der Jugend sein.

#### *Normen für eine christliche Sporterziehung*

Aber was sind die Normen einer sportlichen und christlichen Erziehung? Niemand erwarte eine doppelte, streng getrennte Aufzählung von Normen, die den Christen, und anderen, die den Sportler angehen; denn die einen und die anderen durchdringen und ergänzen sich.

Als Wir bei anderen Gelegenheiten über dieses Argument sprachen, haben Wir einige der wichtigsten Normen, an die Wir heute nur kurz erinnern, aufgewiesen. Die Jugend möge in erster Linie davon überzeugt sein, daß die Pflege des Leibes kein Selbstzweck ist, sondern der intellektuellen und sittlichen Vervollkommnung der Seele dienen muß; daß sportliche Betätigung sie nicht an der Erfüllung ihrer Standespflichten als Studenten, Arbeiter, Angestellte hindern darf, sondern ihnen deren Erfüllung vielmehr, zum mindesten indirekt, durch Freilassung von Kräften erleichtern soll; daß kein Motiv den Sportler von der Achtung vor dem allgemeinen Sittengesetz mit seinem dreifachen Gegenstand: Gott, die Familie und Gesellschaft, und die eigene Person, dispensiert. Hinsichtlich dieses letzteren muß man den Irrtum beklagen, der das Verfügungsrecht über den eigenen Körper für unbegrenzt hält und ihn folglich offenkundiger Gefahr und erschöpfenden Anstrengungen aussetzt oder ihm, um ihn zu Leistungen zu zwingen, die die eigenen Kräfte nicht hergeben, erstlich schädliche Substanzen zuführt, wie die starken Stimulantien, die nicht nur dem Organismus vielleicht nicht wiedergutzumachende Schäden zufügen, sondern auch von den Schiedsrichtern fast als Betrug angesehen werden. In solchen Fällen ist auch die Verantwortung der Zuschauer, der Organisatoren und der Berichterstatter nicht gering, wenn sie das halsbrecherische

Wagnis preisen oder von den Wettkämpfern unmenschliche Anstrengungen fordern.

Positiv wird die Sporterziehung sich das Ziel setzen, die Fähigkeiten der Intelligenz und des Willens, zumal bei den Wettkämpfen, zu entwickeln: die erstere soll die jungen Menschen zum Nachdenken, zum Überlegen, zur vorausschauenden Kräfteökonomie, zur intuitiven Einschätzung der taktischen Manöver des Gegners befähigen, um den richtigen Moment für den Einsatz der eigenen Kraftreserven und der eigenen Geschicklichkeit zu erkennen. Schwieriger ist die Erziehung des Willens, dessen Standhaftigkeit man im Wettkampf als das entscheidende Element für einen guten Erfolg betrachten kann, während er gleichzeitig auch der offensichtlichste Gewinn ist, den der Jugendliche aus dem Sport für sein Leben als Mensch und Christ ziehen kann. Alles kann zu dieser Erziehung beitragen: das Bewußtsein der Pflicht, das rechtmäßige Verlangen nach dem Sieg, das kleine Opfer wie die Freude und das richtige Ehrgefühl.

Der zum Wettkampf wohl vorbereitete Wille manifestiert sich in der sorgfältigen methodischen Vorbereitung, in der Beharrlichkeit nach einem schlechten Ausgang, im Widerstand gegen den Stärkeren, im Ertragen der Unbequemlichkeiten, im Wagemut und in der Selbsterwindung.

#### *Sport als Askese*

Nicht die stählernen Muskeln noch die Raschheit der Reflexe oder die leichten Siege machen also den Adel und die Anziehungskraft des Sports aus, sondern die sichere Beherrschung der geistigen Fähigkeiten. Seht die Menge an, die sich längs einer Straße aufgestellt hat, um eine Gruppe von Radsportlern zu beurteilen und dem besten zuzujubeln. Wer ist für sie der Beste, wenn nicht der, der mit der vollkommenen technischen Form auch die klare Intelligenz und den unbesieglchen Willen verbindet? Es ist der Wettkämpfer, der nicht impulsiv vorgeht, sondern seine eigenen Kräfte und die des Gegners abzumessen weiß, der den Angriffen widersteht, die erlaubten Hilfsmittel zu benutzen versteht und das Zuspiel zurückgibt; der, wenn ihn unglückliche Zwischenfälle zu Fall bringen, nicht aufgibt, sondern sich mit erneuter Kraft wieder einsetzt, die „Ausreißer“ verfolgt und einholt über Dutzende und Aberdutzende von Kilometern hin, bis er seinen Posten an der Spitze wieder eingenommen hat; der sich und den andern keine Ruhepause gönnt, sondern wieder zum Angriff vorgeht und noch die Kraft zum Endspurt findet, der ihm den Sieg einbringt. Einem solchen Willen kann auch letztlich der Sieg versagt bleiben: darum wird dieser Wettkämpfer doch nicht aufhören, der beste zu sein, weil es beim Sport, wie auch die Sachverständigen sagen, nicht so sehr auf den Sieg ankommt wie auf den Beweis von Fähigkeit und Kraft.

Die sportliche Erziehung will außerdem die Jugend zu den dieser Betätigung eigentümlichen Tugenden erziehen. Das sind unter anderem Ehrlichkeit, die es nicht gestattet, seine Zuflucht zu Listen zu nehmen, Fügsamkeit und Gehorsam gegenüber den vernünftigen Anordnungen derer, die eine Mannschaftsübung leiten, der Geist des Verzichtes, wenn einer im Schatten bleiben muß zum Nutzen der eigenen „Farben“, Treue gegenüber den Verpflichtungen, Bescheidenheit beim Sieg, Hochherzigkeit gegenüber den Besiegten, Gleichmut, wenn man Pech hat, Geduld gegen-

über dem nicht immer maßvollen Publikum, Gerechtigkeit, wenn der Wettkampf mit finanziellen Interessen verknüpft ist, über die man freiwillige Verträge eingegangen ist, und ganz allgemein Keuschheit und Mäßigkeit, wie sie schon die Menschen der Antike empfahlen. Alle diese Tugenden sind, wenn ihr Gegenstand auch eine physische, äußere Betätigung ist, echte christliche Tugenden, die sich ohne einen tieferen religiösen Geist nicht in hervorragendem Maße erwerben und ausüben lassen, und, so möchten Wir hinzufügen, auch nicht ohne häufige Zuflucht zum Gebet.

Wenn der Sport auf diese Weise ausgeübt und in den übernatürlichen Bereich eingeordnet wird, so wird er fast zu einer Askese, da ja der heilige Apostel Paulus dazu ermahnt, alles, was der Christ tut, zur Ehre Gottes zu tun (vgl. 1 Kor. 10, 31).

Kann eine solche geistige und fast asketische Auffassung vom Sport der Technik zum Schaden gereichen? Im Gegenteil! Kürzlich ist es geschehen, daß man von verschiedenen Seiten die Rückkehr der Wettkämpfer zum „reinen“ Sport gefordert hat, d. h. zu jener Zielsetzung und jenen Methoden, die nichts mit dem sogenannten „Merkantilismus“ und dem „Starkult“ zu tun haben, denen so oft die hohen Ideale, die Gerechtigkeit, die Gesundheit der Wettkämpfer und der gute Name der Nation, die sich in den Wettkämpfen vertreten läßt, geopfert werden.

Wenn das alles Bedeutung hat, kann nichts den Sport so gut von jenen beklagenswerten Verirrungen heilen wie der christliche Geist und die aus ihm entspringenden Tugenden.

#### *Rom und die Olympischen Spiele 1960*

Am Beginn eures neuen Jahrzehnts zeichnet sich schon das wichtige Ereignis der Olympischen Spiele ab, die diesmal in Rom stattfinden sollen. Diese Wahl habt ihr mit Jubel aufgenommen, weil sie als ein Zeugnis der Achtung von seiten der Völker gegenüber der Sportjugend eures Landes aufgefaßt werden darf. Aus verschiedenen Gründen ist die Nachricht auch von Uns mit Wohlgefallen aufgenommen worden, nicht nur, weil dieses Ereignis vielen die Möglichkeit bieten wird, zu ihrem geistigen Nutzen die vielen heiligen und schönen Dinge im Herzen der Christenheit kennen zu lernen; sondern es wird auch den verschiedensten Völkern Gelegenheit geben, die Atmosphäre von Universalität einzuatmen, die diesem christlichen Rom eigentümlich ist. Wenn es von großem Vorteil ist, in unserer Zeit Zusammenkünfte zwischen verschiedenen Völkern anzuregen und zu erleichtern, damit aus der gegenseitigen Kenntnis Liebe und Brüderlichkeit entspringt, wird ihre Begegnung in der Ewigen Stadt, der Mutter der Völker und der großen Friedensstifterin, den

Willen zum Frieden und zur Zusammenarbeit bei der Jugend umso wirksamer stärken.

Welches wird die Aufgabe des Sportverbandes im Rahmen der Olympiade sein? Wünschen Wir ihm schon heute, daß er Wettkämpfer vorbereiten kann, die sich in jenen Spielen auszeichnen vermögen, die zugleich mit den anderen Landsleuten ihrem Banner Ehre machen. Aber wichtiger ist noch, daß die jungen katholischen Sportler und auch die andern, und mit ihnen die Massen, sich den Gästen gegenüber des Namens und der Größe des katholischen Rom würdig erweisen, indem sie ein leuchtendes Beispiel besonnener Tugend geben.

Geliebte Söhne vom italienischen Sportverband, und ihr Jugendlichen alle, die ihr euch dem Sport ergebt, angezogen von dem Ideal physischer Vollkommenheit oder von den Preisen oder vom Ruhm, jetzt wißt ihr, weshalb Wir Uns voll Interesse dabei aufgehalten haben, euch einige seiner Werte und Aspekte aufzuzeigen.

#### *Der geistige Wettkampf des Christen*

Wenn der Sport in christlichem Sinn aufgefaßt wird, ist er schon von selbst eine wirksame Schule für jenes große Wagnis, das das irdische Leben ist, dessen Ziele die Vollkommenheit der Seele, der Lohn der ewigen Seligkeit, die unverwesliche Glorie der Heiligen sind. Von diesem höchsten Wettkampf gibt der Sport nur ein schwaches Abbild, doch mit welchen Unterschieden! Während man an den sportlichen Übungen teilzunehmen frei ist, müssen bei dem geistigen Wettkampf alle mitmachen und ausharren; während bei jenen ein einziger von vielen die Palme gewinnt, ist die Siegesgöttin bei diesem bereit, alle und jeden zu krönen; vor allem aber, wo bei jenem, wenn die Kräfte versagen, nichts anderes übrigbleibt als sich zurückziehen und sich besiegt zu erklären, ist bei diesem die Kraft Gottes selber stets bereit, die nachlassenden Kräfte wieder zu heben und zu stärken, denn Er will alle Menschen heil und siegreich sehen.

Daher ermahnen Wir euch, geliebte Jugend in eurer Lebensfreude, Kraft und Begeisterung, das beste eurer Ambitionen und Kräfte für diesen geistigen Wettkampf aufzusparen im festen Vertrauen darauf, daß ihr siegreich die Palme gewinnt durch unbezwinglichen Willen und mit der Gnade und dem Beispiel des einzigen Besiegers der Welt, Christus.

Mit diesem Wunsch, den Wir wie eine Gebet für euch zum Thron des Allerhöchsten erheben, rufen Wir auf die gesamte geliebte katholische Jugend den Überfluß der himmlischen Gnaden herab, als deren Unterpand Wir euch aus der Fülle Unseres Herzens Unsern väterlichen Apostolischen Segen erteilen.

## Fragen der Theologie und des religiösen Lebens

### Die „Weltlichen Institute“

Am 2. Februar 1947 hat Papst Pius XII. durch die Apostolische Konstitution *Provida Mater Ecclesia* einen neuen „Stand der Vollkommenheit“ feierlich eingesetzt, den der *Instituta saecularia*, der Weltlichen Institute (vgl. Herder-Korrespondenz 1. Jhg., S. 423 ff.); damit wurde der Wunsch einer Reihe bereits bestehender Institutionen erfüllt, die für ihre besondere Art des Aposto-

lats in der Welt ein eigenes, auf ihren Zweck zugeschnittenes Gesetz erbeten hatten. Ein Jahr später, am 12. März 1948, hat der Papst den neuen Stand der Weltlichen Institute durch ein Motuproprio *Primo feliciter* nochmals bestätigt und präzisiert (vgl. Herder-Korrespondenz 2. Jhg., S. 557 ff.), und die Heilige Religionskongregation hat am 19. März 1948 ihrerseits eine ergänzende Instruktion *Cum Sanctissimus* herausgegeben.

Wie haben sich die neuen Gemeinschaften in den seither